



Bei Camilla und Silvestro springt der Funke, der nicht mehr erlöscht.

## Kino

### Gefragte Geduld

**Camilla und Silvestro haben den Liebesmoment verpasst. Weshalb die beiden Hauptfiguren im Film «Dieci Inverni» erst diverse Umwege einschlagen müssen, bevor sich wieder eine Chance für sie ergibt. Eine Geschichte des Reifens.**

VON MICHAEL GASSER

Gut Liebe will Weile haben. Das ist die Kernaussage von «Dieci Inverni» (Zehn Winter). Der Film des italienischen Regisseurs Valerio Mieli begleitet seine beiden Protagonisten zehn lange Jahre. Die 18-jährige Camilla (Isabella Ragonese), ein Landei, macht sich auf, um in Venedig russische Literatur zu studieren. Kaum angekommen, fällt ihr der gleichaltrige Silvestro (Michele Riondino) auf. Sie ist mit einer Stehlampe unterwegs, er mit einem Bäumchen. Sie nähern sich an und verbringen gar eine gemeinsame Nacht in ihrem Bett, ganz unschuldig. Man spürt: Die zwei begehren sich, getrauen sich aber nicht. Silvestro versteckt sich zwar hinter einer grossen Klappe, ist jedoch fast genauso schüchtern wie Camilla. Dann ist der Moment verflogen, man zieht seiner Wege. Und trifft doch immer wieder an der Uni, an Partys oder in Moskau aufeinander. Der Funke zwischen ihnen keimt stets neu auf, doch mal ist er und mal ist sie anderweitig liiert. Als Camilla von einem anderen ein Kind erwartet, scheint die Tür für eine gemeinsame Zukunft endgültig geschlossen. «Was hast du erwartet?», fragt sie Silvestro, der dem werdenden Vater aus Frust einen Kinnhaken verpasst und von dannen stapft. Doch noch ist nicht aller Tage Abend und Jahre später erhalten die beiden nun Gefestigten eine erneute Chance.

«Dieci Inverni» ist eine fragmentarisch und betont ruhig erzählte Geschichte des Reifens. Ein Liebesfilm, der es versteht, ohne Kitsch auszukommen. Basierend auf Erlebnissen des Regisseurs, der über seine Arbeit sagt: «Ich habe eine Form der Romantik gesucht, die wahr und zugleich märchenhaft ist.» Dementsprechend leicht entrückt ist das Kullissenbild Venedigs, das zwar dessen hässliche Seiten nicht versteckt, sie jedoch häufig leicht verklärt. Die Realität ist in «Dieci Inverni» spürbar, bleibt aber Nebensache. Im Vordergrund stehen die Poesie, die Gefühle und die Geduld, die es in der Liebe zu bewahren gilt. Ein charmanter Streifen ohne Firlefanz, dafür mit melancholisch-stimmiger Musik von Vinicio Capossela.

---

«Dieci Inverni», Regie: Valerio Mieli, Italien (2009), 99 Minuten, ab 6. Januar in Deutschweizer Kinos.

---